

An Professor D. R. Barth.

Juli 1935.

Sehr geehrter Herr Professor!

Das Presbyterium der Ev. reformierten Gemeinde Barnen Gemarkung fühlt sich gedrängt und weiss sich verpflichtet Ihnen ein Wort zu sagen nachdem - entgegen unseren Wünschen und Hoffnungen - Ihr Weg Sie gen Süden über die Grenze geführt hat. Wir wagen es zu bezeugen, dass solch ein Wort unserer Gemeinde an Sie wohl begründet ist.

Wir gedenken in Dankbarkeit des Dienstes, den Sie unserer Gemeinde mehr als einmal mit der Verkündigung des göttlichen Wortes erwiesen haben. Sie standen auf der Kanzel auf der Friedrich Wilhelm Krümmenherz seine in Redekunst und Fantasie glänzende Tätigkeit entfaltete. Freilich die Zeiten sind andere geworden, in denen wir es gelernt haben, von der Kunst der Rede und Fantasie in der Kirche bescheiden zu denken. Es sind ja auch die Zeiten vorbei, in denen ein Prediger von Gemarkung Hofprediger zu Potsdam werden konnte. Aber dafür sind die Zeiten auch angebrochen in denen Sie als Lehrer der Kirche unsere Gemeinde daran erinnern konnten, dass die Kirche im Neuen Testament sich immer auf Reisen befindet. Ein solcher Hinweis soll uns das Klagen verwehren, wenn wir Sie nun selber als Glied dieser Kirche auf Reisen sehen müssen und selber nachdrücklich daran erinnert werden Glieder der kämpfenden Kirche sind.

Sie wissen, dass unsere Gemeinde von Anfang an in den Kampf hineingestellt worden ist, der als Kirchenstreit in Deutschland durch die Lande geht und doch nur einen Ausschnitt aus dem Kampfe darstellt, der der Kirche Gottes verordnet ist, bis der Herr wiederkommt. In diesem Kampf wusste unsere Gemeinde sich mit Ihnen verbunden. In solcher Verbundenheit danken wir es dem Herrn der Kirche, dass er uns auch durch Ihren Dienst aufgerufen hat, die anderen Schwerter der Welt zu überlassen und selber das Schwert des Geistes zu führen, welches ist das Wort Gottes.

Durch Ihren Dienst sind in dem vergangenen Jahrshundert die Diener am Wort aufgerufen worden sich abzuwenden von den lüthelichen Bräunen der Welt, die kein Wasser haben, und umzuwenden zu der gesunden Lehre des Wortes Gottes. So gedenken wir nicht nur Ihrer Schriften, die in den letzten zwei Jahren uns zur Theologischen Existenz gerufen haben. Wir wollen nicht vergessen, dass der Herr uns mit seiner Vorsehung freundlich geleitet hat, sodass Ihre Arbeit unter uns nicht erst in

Jahre 1933 begann.

Wenn wir mit Ihnen sonderlich durch das Bekenntnis unserer Kirche verbunden waren, so ging es Ihnen wie unserer Gemeinde wahrlich nicht darum ein Stück der Kirchenvergangenheit in eine neue Zeit hinaus zu retten. Wir dürfen es aus der Geschichte unserer nach Gottes Wort reformierten Gemeinde bezeugen, dass der Herr sich fort und fort durch das Bekenntnis zu seinem Wort gerufen hat. Und wenn Sie durch Ihren Dienst die reformierte Kirche in Deutschland und damit auch unsere Gemeinde mit Nachdruck in solcher Verantwortung gerufen haben, so mag es dahin kommen, dass Ihr Wort auch wenn Sie von uns geschieden sind weiter klingt und weiter wirkt, damit die Kirche hier und allerorts an dem Herrn und seinem Wort, nach seiner Gnade und nach

3
seinem Munde zu fragen.

Wie sollte in allem Abschiednehmen dort, wo eine Verbundenheit geschenkt war und dankbar hingenommen wurde, nicht auch ein menschliches Bedauern und die Wehmut ihr Recht fordern. Eben damit drängt sich uns die Frage auf ob nun alles so kommen musste. Wir haben nicht die Vollmacht heute zu sagen, dass es nicht anders ging und dass es so recht war. Wir stehen vielmehr vor der Tatsache, dass Sie nun dort und wir hier sind. Diese Tatsache sagt uns nun, dass wir in die Bewährung gestellt sind. Nun muss es noch an den Tag kommen, ob wir nur ein Jawort zu Ihrer Theologie gefunden hatten oder ob Ihre Theologie uns in der Tat den Dienst geleistet hat auf das Wort Gottes zu hören und darum zu beten, dass in diesem Wort Jesus Christus uns durch den Heiligen Geist verklärt werde, auf dass unser Glaube nichts anderes sei als der Glaube an den Dreieinigigen Gott. So wollen wir um die Last unserer Verantwortung wissen im Blick auf die Kirche in Deutschland, im Blick auf die theologische Jugend und in Blick auf uns selber.

Wir wissen es, dass die Sorge um die Bekennende Kirche in Deutschland Ihre Sorge war und dass unter all dem, was Sie an freundlichen oder auch weniger freundlichen Erinnerungen an die Kirche in Deutschland mitgenommen haben die Sorge um diese Kirche nicht fehlt. Wo aber die Sorgen um die Kirche Menschen bedrängen, da können es doch nur Sorgen derer sein, die den Herrn der Kirche kennen und bekennen. So werden die Sorgen um die Bekennende Kirche in Deutschland der nicht nur durch Ihren Weggang immer mehr menschliche Stützen entzogen werden zum Gebet, in dem wir mit allen Verlagenheiten und Enttäuschungen zu dem Herrn fliehen, dem es ein Kleines ist durch viel oder wenig zu helfen.

So wissen wir uns mit solchen Gebet als Glieder der Kirche die keine irdischen Grenzen kennt. In solcher Gliedschaft bitten wir den Herrn der Kirche er wolle Sie und uns erleuchten, Sie und uns gebrauchen in seinem Dienst und es dahin wenden, dass auch Ihr Weggang von uns nur zur Förderung des Evangeliums gereichen möchte. Wie das sein kann befehlen wir dem, der da heisst Wunderbar, Hat. Wo wir nennen dass die Berge weichen und die Felsen hinfallen dürfen wir Sie und uns an das Siegel unserer Gemeinde erinnern. Wenn das Schifflein der Kirche Jesu Christi, den Wagen preisgegeben nur seinen Anker in den Felsen Christus geworfen hat, so wird in allen Wandel und Wechsel in der Gemeinschaft und in der Einsamkeit, in Bedrückung und Bedrohung, in Sieg und Niederlage im Leben und im Sterben das Wort gelten:

" Haec nitor in/notari ".

In Dankbarkeit und ehrerbietiger Begrüßung

das Presbyterium der Ev. reformierten Gemeinde

Barren-Gemeinde,

Das Original dieses Briefes scheint
verloren gegangen zu sein. Photokopie
nach einem Durchschlag der Archiv der
reformierten Gemeinde Barren-ge-
markte.